# PHYTOVALLEY FÜR TIROL

Michael A. Popp, Vorstandsvorsitzender von Bionorica, und Chemiker Günther Bonn über das neue Forschungsinstitut für die Entwicklung pflanzlicher Wirkstoffe, die Stärkung des Phytostandorts Tirol und die Akzeptanz von Bionorica-Produkten in der Schulmedizin

**MICHAEL A. POPP,** 1959 in Nürnberg geboren, studierte Pharmazie an der Universität Erlangen. Zwischen 1987 und 1991 promovierte er an der Universität Innsbruck. 1988 übernahm er die Leitung von Bionorica, das sein Großvater 1933 gegründet hatte. Er positionierte das Unternehmen als einen der weltweit führenden Hersteller von pflanzlichen Arzneimitteln und machte es zu einem global agierenden Unternehmen und Schrittmacher im Bereich des Phytoneering. Die Bionorica-Gruppe erzielte 2016 mit über 1.500 Mitarbeitern einen Umsatz von rund 253 Millionen Euro. Michael Popp habilitierte sich an der Universität Innsbruck und hält seit 1999 Vorlesungen für Analytische Phytochemie und Pharmazeutische Biologie.

**ZUKUNFT:** Mit Bionorica Research hat Ihr Unternehmen schon seit 2005 eine Forschungseinheit in Innsbruck. Warum engagieren Sie sich nun mit einer zweiten in Tirol?

**MICHAEL A. POPP:** Was wir vorhaben, gibt es in diesem Stil noch nicht. Es gibt eine Pharmakognosie, die Pharmakologie, es gibt die Arzneiformenlehre. Auf der anderen Seite ist es so, dass die ideale Ergänzung von dem, was Günther Bonn und ich machen, fehlt. Man muss es auch etwas historisch betrachten. Ich habe in Innsbruck promoviert, ich habe mich bei Günther Bonn habilitiert, ich habe Studenten hier, wir haben im Bereich der Analytik sehr viel gemeinsam entwickelt und zum Patent gebracht. Es ist durch Günther Bonns Arbeit ein Center of Excellence in der Phytoanalytik entstanden – das war das erste Schritt.

**ZUKUNFT:** Und die weiteren Schritte?

**POPP:** Ende der 1990er-Jahre kam es in Innsbruck mit Hartmut Glossmann und Professoren aus München zur Gründung von Biocrates, unser erstes Biotech-Startup. Es folgte die Bionorica Research, da wir in Innsbruck einen idealen Standort haben – alle unseren wissenschaftlichen Führungskräfte sind Urgewächse der Universität. Heute haben wir bei Bionorica Research das modernste Labor weltweit. Ein weiterer Schritt war die Gründung des Austrian Drug Screening Institute, des ADSI, an dem wir für Phytoforschung exklusiver Partner sind. Dazu kommt ein Vorteil von Österreich – die Forschungsförderung für Unternehmen, die 2018 sogar noch erhöht wird. Wenn man das alles betrachtet, kann man schon von einem Phytovalley sprechen. Deswegen war es naheliegend zu sagen, gründen wir doch hier auch das Forschungsinstitut.



Fotos: Andreas Friedle

**ZUKUNFT:** Warum ein universitäres Forschungsinstitut?
**POPP:** Wenn wir klinische Studien machen, heißt es oft: Pflanzliche Arzneimittel sind mild oder schwach wirksam. Das geht so überhaupt nicht: Wir sind wirksam, genauso wie ein chemisch-synthetisches Arzneimittel wirksam ist. Dafür brauchen wir klinische Studien mit Patienten, die richtig krank sind – nur so können wir den Unterschied zu einem Placebo zeigen. Es herrscht immer noch ein gewisses Denken von früher: Nimm's, schaden kann's nichts und wenn es hilft, ist es gut. Davon ist Bionorica weit entfernt, wir sind die einzige Firma, die mit ihren pflanzlichen Arzneimittel in der Schulmedizin angekommen ist. Es hat noch niemand aus unserem Mitbewerb geschafft, dass er auf Weltkongressen von Pulmologen oder Urologen auftreten kann. Wir sind fest verankert und voll akzeptiert, deswegen die Idee, ein Michael-Popp-Institut mit dieser Zielrichtung und Forschungsstandards auf höchstem internationalen Niveau zu gründen. Natürlich hilft es auch der Universität und der Region, da wir weltweit mit Instituten und Universitäten vernetzt sind.
**ZUKUNFT:** Wo wird das Insitut angesiedelt sein?
**GÜNTHER BONN:** Es ist ein vollwertiges Forschungsinstitut an der Fakultät für Chemie und Pharmazie, es wurde dafür der Organisations- und Entwicklungsplan geändert. Angesiedelt ist es am Mitterweg, Bionorica hat im Gebäude der Bionorica Research zusätzlich Raum angemietet, stellt auch die Infrastruktur.
**ZUKUNFT:** Wie wird das Institut aufgestellt sein?
**POPP:** Das Institut umfasst eine neue Professur, zwei wissenschaftliche Assistenten, zwei Dissertanten, eine Laborstelle und ein Sekretariat. Für die ersten fünf Jahre bedeutet dies ein Investitionsvolumen von fünf Millionen Euro, 1,5 Millionen davon kommen vom Land Tirol für eine zweite Stiftungsprofessur.
**BONN:** Es handelt sich um eine Stärkung des Standorts, es kommt etwas Neues dazu. Die Professur der Michael-Popp-Stiftung wurde von allen Gremien genehmigt und wird ausgeschrieben. Die Stiftungsprofessur des Landes ist zugesagt, die genaue inhaltliche Ausrichtung wird noch so diskutiert werden, dass sie eine zusätzliche Stärkung ist und in das gesamte Bild passt.

**GÜNTHER BONN,** Jahrgang 1954, studierte in Innsbruck Chemie sowie Lehramt Chemie und Physik. Ab 1977 war er Gymnasial-Professor und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Analytische Chemie und Radiochemie, ab 1983 Universitätsassistent. Danach folgten Habilitation (1985), Yale University (1988), Berufung an die Uni Linz (1991) und die Berufung als Professor für Analytische Chemie an die Uni Innsbruck (1995).

**ZUKUNFT:** Welche Ausrichtung soll das Institut haben?
**POPP:** In erster Linie wollen wir neue pflanzliche Wirkstoffe finden, am Anfang gegen das metabolische Syndrom und Adipositas. Danach werden wir schauen, in welche zusätzliche Richtung es geht. Klares Ziel ist angewandte Forschung mit Ergebnissen. Wir wollen uns an Einrichtungen wie dem Weizmann-Institut für Wissenschaften oder den Max-Planck-Instituten orientieren, Ziel ist auch, dass weitere Institute entstehen, z. B. in Russland, vom Absatz her der größte Markt für Bionorica.
**ZUKUNFT:** Sie sprechen vom Phytovalley. Wer wohnt schon in diesem Tal?
**BONN:** Es hat sicherlich zwei Nuklei, ein Nukleus ist Bionorica Research, der andere das ADSI. An der Universität ist in den Jahren auch ein Umfeld entstanden, an der Chemie, der Pharmazie und der Botanik. Wir haben auch schon exakte Vorstellungen für ein Christian-Doppler-Labor, wissen auch schon, welche Projekte wir durchführen wollen und werden das CD-Labor beantragen. Zudem gibt es unter anderem Gespräche mit Cura Cosmetics.
**ZUKUNFT:** Was ist mit Cura Cosmetics angedacht?
**POPP:** Wir haben durch unser Forschung sehr viele Ergebnisse, wir haben etwa anti-bakterielle und anti-entzündliche Wirkungen nachgewiesen. Wir kennen auch die Bedürfnisse der Dermatologen sowie der Haut an sich und sind daher am Forschen, ob manche Heilpflanzen, Extrakte oder Wirkstoffe für eine Problemhaut nützlich sein können – nicht als Arzneimittel, sondern eher als Kosmetikum. Eine Richtung, in die auch Cura Cosmetics geht, daher denken wir zurzeit gemeinsam intensiv nach.
**BONN:** Ich möchte auch festhalten, dass es ein Michael-Popp-Institut, kein Bionorica-Institut ist. Popp ist als Geschäftsmann auch Wissenschaftler geblieben. Ich bin mir sicher, dass aufgrund seiner Beziehungen andere Firmen Interesse zeigen werden.
**ZUKUNFT:** In Deutschland mussten viele Institute und Lehrstühle für Pharmakognosie der Biotechnologie weichen. Ist Ihr Institut auch ein Weg, dieses Forschungsgebiet nachhaltig zu etablieren?
**POPP:** Ich sehe keine Anzeichen, dass sich das, was in Deutschland passiert ist, in Österreich wiederholen wird. Ich denke, dass der Lehrstuhl von Hermann Stuppner in Innsbruck erhalten bleiben wird genauso wie jene in Graz und Wien. Daher war es schon auch die Idee, dies in Österreich zusätzlich zu stärken, nicht zu schwächen und jemanden etwas wegzunehmen. *ah*